

# Soul food

Es waren einmal in feldgrauen Zeiten einsame Bergkapellen und gebirgstüchtige Feldprediger. Führungskräfte absolvierten Zentralschulen und Gebirgskurse, wer wollte, bezwang Gipfel, baute Schneebiwaks oder querte Lawinhänge. Chefs durften am Seil hängen, statt im Sessel zu kleben, konnten Feuer befehlen, statt Boni zu verteilen, Panzer und Signaturen dislozieren, statt nur auf den Liftknopf zu drücken. Das sorgte für Ausgleich und Beziehungen, für ein kraftvoll-männliches Leben fern vom Sitzungszimmer und Operationssaal. Und zusätzlich gab es Sold und Kleiderzulagen.

Die veränderten Feindbilder verlangen neue Kraftquellen, der moderne Überlebenskampf liess einen Nachfragemarkt für Sinn- und Gefühlsarbeit entstehen. Die neuen Elitekrieger kämpfen mit Firmensanierungen und Fusionen, mit unfreundlichen Übernahmen und wechselnden Allianzen im globalen Wettbewerb. Innovationsdruck, Kontrollsucht und Tempo zehren an den Reserven. Gefragt sind Flexibilität und ein robustes Gleichgewicht im Dauerstress mit Börsenschlachten und Shareholder-Values. Der drohende Verschleiss fördert Angebot und Nachfrage. Sie folgen dem Zeitgeschmack, bieten Mann und Frau jeglicher Gehalts- und Hierarchiestufe eine reiche Auswahl. Für das obere Kader war das «System Berg» stets das richtige; mit Reinhold Messner in eisigen Höhen zu frieren versprach Prestige beim Verhandeln mit seinesgleichen. Die unteren Chargen übten Teamgeist und Entschlusskraft beim Firmentrekking oder Seilbrückenbau. Überlebensübungen aller Art gehören zuverlässig zum Arsenal der Selbstdarstellung wie Körperhaltung und Outfit zum Bewerbungsgespräch.

Wo Fachkompetenz selbstverständlich ist, entscheidet das gewisse Extra; emotionale Intelligenz und eine Prise Spiritualität fördern den persönlichen Mehrwert. Auch hier herrscht die Qual der Wahl. Esoterisches wie Feuerlaufen ist out, Kraft-

orte und Schamanen sind für das Publikum. Wellness gehört zum Werktag, im Kreativbereich sind jetzt die Mönche und Samurais am Zug. Die feudalen Machthaber und ihre Ritter finden den Schlüssel zum Erfolg mit den Techniken der Gelassenheit und inneren Ruhe. Mit Werten in Führung gehen lautet die Devise. Ein Ethikzertifikat für Mediziner macht dem bisherigen Wirtschaftszeugnis Konkurrenz. Die Frohe Botschaft für das ganze Management besagt, dass Nächstenliebe und Gewinn sich nicht mehr ausschliessen. Vorbei die Zeit, als Reiche beim Nadelöhrtest gegen Kamele antreten mussten. Unternehmer hören es gerne, sie gieren nach Teamklausuren und Ordensregeln, nach Zen und Gebet, das senkt den Blutdruck und wirft noch Bildung ab. Im Prinzip wäre gegen diesen Trend nichts einzuwenden, denn jedem ist eine Burnout-Prophylaxe zu gönnen, und ein bisschen Selbstreflexion soll ja nicht schaden. Ist das gut oder schlecht, wenn «Benedikt light» in stilvollem Ambiente konsumiert wird, wenn die Hektik einer Verschnaufpause Platz macht, wenn der Klostercellerar sich über die neuen Einnahmen freut? Oder heiligen hier, nach verkehrtem Motto, die Mittel den Zweck? Ändert sich die sogenannte Firmenphilosophie, wenn die Chefs die Kardinaltugend der «discretio» als massvolle Unterscheidung und Kunst, jedem gerecht zu werden, auf die Belegschaft übertragen? Auszuschliessen ist es nicht, der zukünftige Umgang mit Gewerkschaften, Gewinnbeteiligungen, Abgangentschädigungen, Entlassungen oder Lohnkürzungen wird es zeigen. Einfacher und vielleicht auch ehrlicher wäre doch ein Ablasshandel wie zu alten Zeiten, als das Seelenheil noch zu kaufen war. Grosszügige Schenkungen und soziale Stiftungen, damit das Geld wieder dahin zurückkehrt, wo es herkam. Das wäre angemessen, leicht überprüfbar und nicht nur dem eigenen Gleichgewicht förderlich.

*Erhard Taverna*